Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 37 (1943)

Heft: 4

Artikel: Die Schweiz als Zufluchtsstätte

Autor: Hepp, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926069

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung und Unterhaltung

Die Schweiz als Zufluchtsstätte. Die Umschulungslager

bilden eine weitere Gruppe von Flüchtlingslagern. Hier werden arbeitstüchtige Männer umgeschult. Das heißt, sie dürfen einen neuen Beruf erlernen. Letthin war ich Gast im Umschulungslager Zürich. Mit noch vielen andern Damen und Herren von der Presse 1). Die Bundesbehörden hatten uns dorthin eingeladen. Das war eine sehr interessante Pressenferenz²). Ich will einiges davon erzählen.

Zuerst berichteten drei Herren aus dem Bunsbeshaus über die Flüchtlinge und die Lager. Nachher suhren wir zum Zürichhorn hinaus. Dort stand einst das Schweizerdorf der Landessausstellung von 1939. Bon seinen vielen Häussern ist nur noch der Landgasthof erhalten geblieben. Er war für den Sommerbetrieb einsgerichtet. Man hat ihn umgebaut. Er hat Borsenster und eine Heizung bekommen. Jeht ist er auch im Winter bewohnbar. Er dient 120 Flüchtlingen als Heim.

Wir kamen etwas nach 12 Uhr im Lager an. Und nun gab es eine freudige Ueberraschung. Wir wurden zu Gast geladen. Wir erhielten das gleiche Mittagessen wie die Flüchtlinge: eine Bratwurst, Kartosselstock und gemischten Salat.

Es hat uns trefflich gemundet.

Nachher besichtigten wir das Haus. Alles sieht wohnlich und sauber aus. Im Erdgeschoß liegen die Wohnräume, das Büro und die Küche. Die Schlafstellen sind im Dachstock unstergebracht; immer zwei übereinander wie in einer Jugendherberge oder auf einem Meerschiff. Zu jeder Schlafstelle gehören eine Seegrasmatraze, drei bis 4 Wolldecken, ein oder mehrere Kopfsissen. Dazu ein Schlafsack; das ist ein doppeltes Leintuch, unten und an den beiden Seiten zusammengenäht. Zu jeder Bettstelle gehört auch ein Kasten.

Alle Insassen des Umschulungslagers haben sich bereits im Anbauwerk bewährt. Manche haben schon 800 und mehr Tage dort gearbeitet. Ihre Aufnahme ins Umschulungslager ist eine Belohnung für ihre bisherigen Leistungen. Es

1) Presse = Gesamtheit der Zeitungen

sind viele Intellektuelle 3) darunter. Ihre Umsichulung dauert vier Monate. Im Frühling müssen sie wieder ins Arbeitslager zurück. Sie dürfen aber im nächsten Spätherbst noch einen Fortbildungskurs in den Werkstätten mitsnachen.

Zum Umschulungslager gehören noch einige Fabrikräume ganz in der Nähe. Sie standen früher leer. Die Stadt Zürich hat sie gemietet und dem Lager zur Verfügung gestellt. Hier sind die Werkstätten untergebracht: eine Schneiberei, eine Schreinerei und eine Schuhmacherei. In andern Lagern bestehen auch Schlossereien

und Lehrgärtnereien.

Tüchtige schweizerische Werkmeister leiten die Arbeiten. Der Lehrgang ist sehr sorgfältig aussgearbeitet. Die verschiedenen Handgriffe sind nach der Schwierigkeit geordnet und werden der Reihe nach geübt. Aehnlich wie in den Handarbeitsstunden der Volksschulen und Anstalten. Die Schneider lernen zuerst die verschiedenen Sticharten. Nachher machen sie Knopfslöcher, Schnallen, Taschen, Schlitze und zuletzt Hosen. Die Schreiner sägen, hobeln und versfertigen einsache Möbel: Taburetten 4), Kästechen usw. Die Schuhmacher lernen Leder besarbeiten, nähen, alte Schuhe flicken, Sohlen und Absätze aufsetzen. Zuletzt machen sie auch einsache Urbeitsschuhe.

Die Umschulung bietet keine vollständige Lehre. Nur das wichtigste wird erlernt. Feine Arbeiten kommen nicht in Frage. Die hersgestellten Arbeiten werden auch nicht verkauft. Sie werden an die verschiedenen Lager weiter gegeben. Dort kann man die Bänke, Kästchen, Schuhe usw. gut brauchen. Dort gibt's auch

viele Schuhe zum Flicken.

Die Stadt Zürich hat überdies in der Rähe des Lagers eine leere Wäscherei gemietet. Ihre Räume dienen jett als "Flickstube". Ueber huns dert meist ledige Frauen arbeiten hier. Es sind sogenannte Tolerierte ⁵). Das heißt, sie dürsen in Zürich privat wohnen. Sie sind also nur während der Arbeitszeit in der Flickstube. Sie essen und schlafen auswärts; sie leben in Bensionen ⁶); andere sind von Familien ausgenoms

²⁾ Konferenz — Versammlung, Zusammenkunft. An einer Pressekonserenz kommen die Zeitungsschreiber zusammen.

³⁾ Zu den Intellektuellen gehören die Gelehrten, Aerzte, Ingenieure, Lehrer, Beamten und anderen Geiftesarbeiter Intellektuell — mit dem Verstand erfennen, verstehen.

⁴⁾ Taburett — Stuhl ohne Lehne, Hocker, niedriger Sessel ohne Rücklehne.

⁵⁾ Tolerieren — dulden Tolerant — duldsam. Toleranz — Duldsamkeit.

⁶⁾ Benfion = Heim, wo Fremde wohnen und effen

men worden. Die ledigen Frauen arbeiten gewöhnlich die ganze Woche, das sind elf Halbstage. Andere nur an einigen Halbtagen. Namentlich die verheirateten Frauen mit Kindern können nicht immer kommen. Der Lohn beträgt für einen halben Tag Fr. 2.60 bis 3.40. Außer den Frauen helfen in der Flickstube auch Männer mit. Es sind Fachleute, welche die schwierigeren Arbeiten ausführen.

In der Flickstube von Zürich wird die Wäsche von acht bis neun Lagern besorgt. Das macht im Monat etwa 25,000 Stück Wäsche und 7000 Paar Socken oder Strümpfe. Täglich kommen ganze Wagen voll Wäschesäcke an. Die Wäsche wird zuerst sortiert, dann gewaschen, geflickt und wieder zurückgeschickt. Auch Neues wird hier hergestellt: Schlafs, Wäsches und Brotsäcke, Handtücker, Kappen, Unterhosen, Hemden usw. Diese Waren dienen als Ausstütung für die Lagerinsassen. Sie werden also nicht verkauft.

Die wichtigste Aufgabe ist, die Lagerinsassen arbeitstüchtig zu machen. Diese müssen später weiter wandern. Die Arbeit in den Lagern und die Umschulung wird ihnen die Uebersiedlung in andere Länder erleichtern. Wir haben zwar fast keine Arbeitslosen mehr. Tropdem können

fie nicht in der Schweiz bleiben.

Biele Fabriken arbeiten jett für den Krieg. Sie stellen Kanonen, Gewehre und andere Kriegsmaschinen her. Nach dem Krieg werden sie keine Aufträge mehr bekommen. Dann werden auch unsere Soldaten von der Grenze zusrückehren und Arbeit suchen. Viele werden keine Beschäftigung sinden. Die Arbeitslosigkeit wird wieder zunehmen. Vielleicht wird sie sogar größer sein als je. Darum können wir die Flüchtlinge nicht bei uns behalten.

In Amerika und Afrika gibt es noch viel unbewohntes Land. Dort können die Flüchtlinge als Landarbeiter und einfache Handwerker ihr Brot finden. Die Arbeits- und Umschulungs- lager sind gute Lehrstellen für sie. Hier lernen sie schwere Arbeit verrichten. Hier müssen sie genau arbeiten lernen. Hier werden sie auch an Ordnung, Pünktlichkeit und Einfachheit gewöhnt. Hier werden sie kräftig und tüchtig. Das wird für sie später sehr wichtig sein. Denn in der neuen Heimat werden sie ebenfalls hart arbeiten müssen.

Für die vielen Töchter und jungen Frauen sind die Lager eine richtige Haushaltungsschule. Hier werden sie im Kochen, Waschen, Flicken und Nähen geübt; hier lernen sie auch Ord-

nung halten. Biele konnten anfänglich nicht einmal einen Saum nähen. Sie lernen also viel, was sie später brauchen können. Denn auch sie müssen nach dem Krieg weiter wans dern. Und in der neuen Heimat tüchtig arbeiten.

Joh. Bepp.

Bon den Kriegsämtern des Bundes.

B. bon Gregerz.

Beamte und Angestellte.

Neben der ordentlichen Bundesverwaltung ist eine große kriegswirtschaftliche Organisation entstanden, welche die kriegswirtschaftlichen Aufgaben zu bewältigen hat. Sie beschäftigt heute über 2000 Beamte und Angestellte. Diese außer= ordentliche Verwaltung hat schon lange nicht mehr Plat im Bundeshaus, nicht einmal mehr in den vielen Privatwohnungen, die sie in Bern besetzt hat. Ja viele Verwaltungen sind wegen Platmangel ausgewandert, nach Biel, nach Montreux, nach St. Gallen und an andere Orte, wo die Bureaux meist in großen, leer= stehenden Hotels untergebracht sind. Fast in jeder Strafe findet man in Bern ein neues friegswirtschaftliches Amt. Da hat eines sich mit der Eierversorgung zu befassen, dort eines mit Kartoffeln, ein anderes mit Zement oder mit den Transporten oder auch nur mit der Transportversicherung, mit der Arbeitsvermitt= lung, mit dem Bußenwesen, mit den Rationie= rungskarten usw. Das große Kriegs= Industrie= und Arbeitsamt hat sich eigene Bureaux in der sogenannten Barackenstadt im Marzili erstellt. Dort ist nun in sieben großen Gebäuden Blatz für etwa 700 Beamte geschaffen worden. Man tritt ein durch eine Halle, wo man von einer Auskunftsstelle in das ge= wünschte Bureau gewiesen wird. Hier ist ein ewiges Kommen und Gehen und Telephonieren, so daß einem so recht der verzweigte Betrieb der Kriegswirtschaft gewahr wird. Gegenwärtig ist auch die Sektion für Getreide daran, hinter dem Historischen Museum in Baracken 40 Bureaux bereitzustellen.

Eine andere wirtschaftliche Ginstellung.

Die Schweiz ist eingeschlossen. Die Nachbarn brauchen ihre Ware selbst. Der Verkehr ist gefährdet und die Zusuhren sind stark zurückgegangen. Deshalb muß sich unser Land wirtschaftlich ganz anders einstellen als früher. Um in der schweren Zeit durchhalten zu können, ist solgendes nötig: